

LESERMEINUNG

Für sie die Chance,
zu uns zu gehören

Zur Diskussion um die Aufnahme von Asylbewerbern, beziehungsweise zum Bericht „Verschnaufpause in der Contaner-Debatte“ und zum Kommentar „Auftrag ans Volk“ im SÜDKURIER vom 10. Oktober:

Die Nachrichten zum Thema Asyl häufen sich und die Möglichkeiten, Wohnungen zu finden für die Menschen, denen die Verzweiflung nahe ist, nehmen ab. Ich schreibe deshalb, um Nachahmer zu finden: Für mich war es nie eine Frage, Flüchtlinge aus Afghanistan aufzunehmen.

Wenn ich an meine Heimat denke, im Westen: Wir wurden 1939 wie Tiere auf einen Lastwagen verladen. Es sollte unserer eigenen Sicherheit dienen, weil wir in der Gefahrenzone zwischen Westwall und Maginot-Linie wohnten. Ich kam mit einem Schulkarton mit Nachthemd und Zahnbürste zum Abtransport. Uns wurde versichert, in 14 Tagen seien wir wieder daheim. Leider wurde daraus nichts. Wir landeten in Mainfranken und wurden eingewiesen in ein Zimmer, nach kurzer Begrüßung, in der wir als „Stockfranzosen“ bezeichnet wurden. Wir waren Deutsche! Nur kamen wir aus der Nähe der französischen Grenze. Für uns war dies ein Schock.

Dies schreibe ich nur zur Einleitung und zur Erklärung, warum auch wir Flüchtlinge aus Afghanistan aufgenommen haben.

Leserbriefe geben die Meinung der Einsender wieder. Die Redaktion behält sich das Recht zum Kürzen von Leserbriefen vor.

Wir hatten einen Mieterwechsel, mussten die Wohnung modernisieren. Viele Interessenten kamen und wollten mieten. Darunter die Nachfrage einer Familie, die uns ihr Leid mitteilte: Sie kommen aus Afghanistan, der Vater ist verschwunden, drei Buben, und die Mutter. Keine Frage, wir waren auch schon in derselben Lage und stellten ihnen die Wohnung zur Verfügung. Wir waren stets zufrieden mit der Entscheidung.

Bei meinem 90. Geburtstag, hier in Sipplingen, hatten wir sie eingeladen. Sie sind nun ja auch unsere Dorfbewohner und unsere Hausbewohner und sie können an meiner Geburtstagsfeier gerne teilnehmen. Wir gaben ihnen die Möglichkeit, zu uns zu gehören. In diesem Sinne möchten wir Mut machen.

Sebastian Balzer,
Sipplingen

Und was meinen Sie?

Haben auch Sie ähnliche oder ganz andere Erfahrungen mit diesem Thema gemacht? Gibt es noch weitere wichtige und bisher nicht berücksichtigte Gesichtspunkte? Sind Sie von diesem Thema persönlich betroffen? Dann schreiben Sie uns! Wir sammeln und veröffentlichen weitere Meinungen.

Am schnellsten per E-Mail an
ueberlingen.redaktion@suedkurier.de

Schnelles Internet ab Sommer



Mit ihrer Unterschrift besiegelten sie den Vertrag für schnelles Internet in Hödingen, Bonndorf und Nesselwangen (von links): Oberbürgermeisterin Sabine Becker und die Vertreter des Internetproviders Teledata, die Geschäftsführer Armin Walter und Stephan Linz. BILD: FELIX KÄSTLE

- Stadt und Internetprovider Teledata unterzeichnen Netzbetriebsvertrag
- Teilorte Hödingen, Bonndorf und Nesselwangen ab 2014 angeschlossen

VON CHRISTIANE KEUTNER

Überlingen – Das Warten hat bald ein Ende: Die Überlinger Teilorte Hödingen, Bonndorf und Nesselwangen bekommen endlich schnelles Internet. Gestern unterschrieben Oberbürgermeisterin Sabine Becker und die Vertreter des Internetproviders Teledata, die Geschäftsführer Armin Walter und Stephan Linz, den Netzbetriebsvertrag. Ab Sommer 2014 sollen jeweils 520 Bürger in Nesselwangen und Bonndorf, 660 in Hödingen sowie Gewerbetreibende von einer Leistung von 25 bis 50 Megabit profitieren können. Landwirte entfernt liegender Höfe immerhin noch mit 16 Megabit. Die derzeitige Leistung liegt in den Gemeinden unter 2 Megabit. Der Preis für den Endkunden wird mit etwa 25 bis 45 Euro beziffert.

Becker strahlte: „Ich freue mich wahnsinnig, den Vertrag zu unterschreiben. Das ist ein Riesenschritt“, erinnerte sie an heftige Diskussionen um den Breitbandausbau vor Jahren. Sie sah sich darin bestätigt, vormals ein Angebot eines Unternehmens abgelehnt zu haben, das lediglich in Aussicht gestellt habe, das Netz innerhalb von drei Jahren auszubauen – mit Kündigungsmöglichkeit alleine von Seiten des Anbieters. Dann wäre man eventuell ohne alles dagestanden: „Dafür hätte ich später Prügel bekommen“, glaubt sie und verwies auch auf zwischenzeitliche Verbesserungen bei den Zuschüssen und der Technik, die einem ständig einhole.

Helmut Köberlein, städtischer Abteilungsleiter Tiefbau, skizzierte den jüngsten Weg: Die erste Ausschreibung erfolgte 2012. Weil zwei Angebote nicht gewertet werden konnten – sie entsprächen nicht der Ausschreibung – wurde diese aufgehoben und 2013 neu auf den Weg gebracht. Hier war der günstigste

Glasfaser

Neun Kilometer Glasfaser wird die Teledata in die drei Ortsteile zu den Knotenpunkten verlegen. Glasfasern ermöglichen die Übertragung von Daten mit Lichtgeschwindigkeit, haben eine sehr hohe Reichweite ohne Bandbreitenverluste, keine elektrische Störanfälligkeit und können mehrere Dienste über ein Medium, beispielsweise Internet, Telefon, Fernsehen, übertragen. Für die so genannte „letzte Meile“ in die Haushalte greift Teledata auf das Kupferkabelnetz der Deutschen Telekom zurück. Je näher ein Haus am Knotenpunkt liegt, desto schneller können die Bürger im Internet surfen. Gewährleistet wird eine Bandbreite von etwa 25 bis zu 50 Megabit pro Sekunde. Optimal ist die Komplettverlegung eines Glasfasernetzes, über das Internet nochmals bedeutend schneller wird. Das ist in Neubaugebieten wie in der „Dorfhalde“ in Deisendorf möglich und wenn ein Versorgungsnetz (Gas/Wasser/Strom) umgestellt wird und parallel dazu Leerrohre verlegt werden. (keu)

Informationen, auch zum Stand des Ausbaus, im Netz: www.teledata.de

„Firmen hatten mit Wegzug gedroht. Breitband ist ein erheblicher wirtschaftlicher Faktor.“

Sabine Becker, Oberbürgermeisterin

Anbieter die Teledata, ein Tochterunternehmen von Stadtwerk am See, was Becker in ihrer Funktion als Aufsichts-

ratsvorsitzende doppelt freute.

Die Firma hatte vor drei Jahren einen Versorgungsauftrag fürs Gewerbegebiet Oberried angenommen und dank Vorleistung der Stadtwerke, die Leerrohre verlegt hatte, dort mindestens 50 Prozent der Betriebe angeschlossen, teilte Armin Walter mit. „Firmen hatten mit Wegzug gedroht. Breitband ist ein erheblicher wirtschaftlicher Faktor“, warf Becker ein. Als regionaler Anbieter gehe man auch dorthin, wo es wehtue und andere ablehnen, meinte Walter weiter. Verdient werde mit einem Mix aus Gewerbetreibenden und Privatleuten, das Risiko bleibe beim Provider. Dieser übernimmt fast die kompletten Kosten: In Hödingen werden beispielsweise etwa 250 000 Euro investiert, in Bonndorf zwischen 750 000 und 800 000 Euro. Inklusive Betriebskosten wird der Gesamtaufwand etwa 1,3 Millionen Euro betragen. Rund 260 000 Euro bekommt das Unternehmen von der Stadt, die wiederum 130 000 Euro Landeszuschuss erhielt und so selbst nur 130 000 Euro dazugeben muss. Dadurch könne der Endkundenpreis niedriger gehalten werden, so Köberlein.

Um möglichst nah am Kunden zu sein, will Teledata eine Beratungsstelle in Überlingen einrichten, eine Infoveranstaltung und in den Ortsteilen „DSL-Sprechstunden“ anbieten.

Warum die Versorgung so schlecht ist, erläuterte Stephan Linz, technischer Geschäftsführer. Hödingen wird von Überlingen aus versorgt, Nesselwangen ist an Ludwigshafen angeschlossen. Die Kupferleitungen sind zu lang, das Internet entsprechend langsam. Nesselwangen soll künftig von Seelfingen/Stockach aus versorgt werden.

Der Internetprovider hat sich ein ehrgeiziges Ziel gesetzt: 45 bis 50 Prozent Kunden will er gewinnen.

Kirche sucht
Kandidaten

Überlingen – Am 1. Advent werden in der Evangelischen Kirchengemeinde die neuen Kirchenältesten gewählt. Zu wählen sind je sieben Älteste in zwei Wahlbezirken: Paul-Gerhardt- und Auferstehungsbezirk. Diese 14 Ältesten bilden zusammen mit den hauptamtlichen Mitgliedern des Gruppenamtes (Diakon und Pfarrer) das Leitungsgremium der Kirchengemeinde, den Kirchengemeinderat. Wählen dürfen alle Mitglieder der Kirchengemeinde, die das 14. Lebensjahr vollendet haben, teilt die Gemeinde in einem Presstext mit.

Die Vorbereitungen zur Wahl seien bereits in vollem Gange. Die Wahl stehe und falle jedoch mit den Menschen, die sich für das Ältestenamt zur Wahl stellen. Was steckt hinter diesem besonderen Ehrenamt? „Verantwortung übernehmen und mitgestalten hat insbesondere in den Kirchen der Reformation einen besonderen Stellenwert“, schreibt Dekanin Regine Klusmann. Die Kirchenältesten bilden mit dem Gemeindepfarrer den Ältestenkreis. Die Größe des Kreises hängt von der Gemeindegröße ab. Den Vorsitz übernimmt einer Ältester oder der Pfarrer.

Es sei leider noch nicht gelungen, genügend Kandidaten für Kirchengemeinderat oder Ältestenkreises zu finden, heißt es in der Mitteilung. Klusmann: „Hier beobachten wir mit Besorgnis eine Entwicklung unserer Gesellschaft, in der das ehrenamtliche Engagement grundsätzlich stark zurückgeht oder Menschen beruflich so stark belastet sind, dass für ein Ehrenamt keine Zeit mehr bleibt.“ Umso mehr freuten sie sich über die Menschen, die sich engagieren, die bereit sind, Zeit zu geben, sich mit ihrer Kompetenz einzubringen und Verantwortung zu übernehmen. Wie Hanspeter Walter, freier Journalist, der sich wieder für das Amt des Kirchengemeinderats zur Wahl stellt. Er begründet sein Engagement mit einem Zitat von Albert Einstein: „Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft, denn in ihr gedenke ich zu leben.“ Unter dieser Perspektive würde er gerne in der Kirchengemeinde weiter mitarbeiten und deren Zukunft mitgestalten. Insbesondere der Zusammenschluss der beiden Pfarrgemeinden solle als Chance verstanden werden. Oder Ulrike Meister, Oberstudienrätin: „Im Mai des letzten Jahres wurde ich Mitglied im Kirchengemeinderat und habe gemerkt, wie erfüllend und richtig die Ausführung eines solchen Ehrenamtes sein kann.“

Informationen für Interessierte gibt es in den Pfarrämtern in der Grabenstraße 2 oder im Jasminweg 18 in Überlingen.

Lesung für Kinder
in der Bücherei

Überlingen – Passend zu den Frederick-Tagen, die in Baden-Württemberg zwischen dem 14. und 25. Oktober zum Vorlesen animieren, veranstaltet die Vörlers vom Verein Lesezirkel in der Stadtbücherei Überlingen eine Lesung für Kinder. Am Samstag, 19. Oktober, präsentieren sie von 15.30 bis 17 Uhr Geschichten von wilden Schafen und zahmen Wölfen in der Stadtbücherei. Der Eintritt ist frei.

Kishon und der „Kontakt mit Linsen“

Jüdisches Theater Bimah aus Berlin mit Szenen des israelischen Satirikers in der Kapuzinerkirche

Überlingen (hpw) Seine skurrilen Geschichten und bissigen Satiren aus dem Familienalltag machten hierzulande große Karriere. Insbesondere, da der israelische Schriftsteller Ephraim Kishon (1924-2005) die Neigung zur Selbstironie par excellence praktizierte. Man denke nur an seine legendäre Bürokratie-Satire „Blaumilchkanal“, die 1970 als Hörspiel und Film Karriere machte. Mit Sketchen von Kishon gastierte jetzt das jüdische Theater Bimah aus Berlin bei den jüdischen Kulturtagen Überlingen in der Kapuzinerkirche. Unter der Regie von Dan Lahav spielten Alexandra Julius Frölich und Manfred Kloss ei-

ne Auswahl von Szenen, die um das Thema Partnerschaft beziehungsweise Mann und Frau kreisten.

Völlig harmlos beginnen viele Satiren aus dem Alltag, wie man ihn selbst nur zu gut kennt, als ob nirgends Gefahr im Verzug wäre. Ganz scheinend entwickeln sich die dramatischen Momente, um irgendwann ins Absurde abzugleiten. Wie beim Auftakt mit der Geschichte „Kontakt mit Linsen“ von 1970. Obwohl der Umgang mit den unauffälligen Sehhilfen heute kaum mehr der Erwähnung wert ist, können die damals spektakulären neuen Fertigkeiten noch immer amüsant in Szene gesetzt werden und das Publikum erheitern. Insbesondere die finale Wendung, wenn die Brille zum Nonplusultra erhoben wird.

Die typisch Rollenverteilung in der Ehe wird bei den kosmetischen Vorbe-

reitungen für eine Silvesterparty klischeehaft zugespitzt. Der Mann wartet immer ungeduldiger auf seine Frau, die schließlich noch einmal das ganze Make-up austauschen muss. Um am Ende den Spieß umzudrehen: „Wo bleibst du denn. Ich warte auf dich.“

Beim Gute-Nacht-Märchen „Rotkäppchen“ spielt Manfred Kloss erst den bösen Wolf und dann den Jäger, während die Tochter verängstigt im Bett kauert. Erst gibt der Vater das große Ungeheuer, dann schlitz er als Jäger den Bauch des Bösewichts auf. Doch beides kann die Kleine nicht beruhigen.

Der Wirkung auf das Publikum deutlich Abbruch tat bei vielen Geschichten, dass die Texte zwischen Lesung und szenischer Darstellung hin und her wechselten, die Schauspielerei viele Passagen quasi aus dem Buch rezipierten.



Rotkäppchen von Ephraim Kishon: Manfred Kloss spielt das Märchen so dramatisch, dass die Tochter (Alexandra Julia Frölich) ans Einschlafen gar nicht zu denken wagt. BILD: WALTER